

## Verbundkatalog Kalliope

### Musensöhne. (Aus der Novelle "Inge")

Bunge, Otfried

---

#### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

#### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

## M u s e n s ö h n e .

Ich habe des Dichters herrlichste Werke gelesen. Seine Worte sprachen zu meinem innersten Wesen, rührten es an, daß es sich seiner selbst bewußt wurde, und es war das Gesagte wie etwas, das ich lange gesucht und das doch in mir gelegen hatte. Dann habe ich des Malers Bilder gesehen. Farben ließen mich fühlen, was er empfand. Süßes banges Ahnen der Vorfrühlingslandschaft, ein Mädchenporträt, gewaltiger, reifer Sommer, Herbst und ein alter Mann mit der Runenschrift auf der Stirn. Die Seele war übergeflossen in Farben und hatte Sichtbares geschaffen. Und Sculpturen habe ich gesehen. Ich bange, dir zu begegnen Plastiker, aus Ehrfurcht vor dir. Sculpturen, ihr Menschen aus Stein und Bronze, ihr in euch Versunkenen, ihr in euch Geschlossenen, Unnahbaren, wir wissen wohl, daß wir nicht zu euch gehören. Darum betrachten wir euch scheu und voller Anbetung. Ihr seid nicht leblos. Ihr lebt. Anders als wir. Ewiger. Dann hörte ich Töne. Deine Seele Musiker hatte die Luft schwingend gemacht und ich hörte das kleine Lied voll Liebessüße. Mein Herz zitterte wie die Luft an heißen

heißen Sommertagen. Ich hörte Sinfonien und war nicht mehr unter Euch meine Mitmenschen. Nur meinen Körper ließ ich zurück. Aber ich war bei euch ihr tönenden, rauschenden "ogen. - - - Begnadete ihr, schufet was in euch war. Du Dichter sagtest es mit Worten was eine Menschenseele zu fühlen vermag. Du Maler sagtest es und du Plastiker und du Musiker. Wer machte euch so groß ihr Auserwählten? Gern wüßte ich, wer euch zu euch führte. Vor mir steht ihr herrliche Gestalten und wie unnahbar seid ihr mir. Ich betrachte euch in Anbetung und Liebe und auf einmal seid ihr mir wie Blumen in einem Garten. Es sind Mauern ringsum und Grotten aus Tuffstein, moosbewachsen und Wasser rinnt an den Hängen. Zartblättriges Gebilde, warst du nicht eben noch der Dichter? Was für Boden ists, der dich nährt? Ich trete zu dir und wühle mit meinen Händen da du stehst. Und verwundere mich. - Wurzeln, wohin führt ihr? Du stehst ja garnicht auf dem Platze deiner Selbst. Du Blume wolltest die Erde durchbrechen, dort wo dein Keim sich in sie senkte. Aber sie war so hart, daß es dein zartes Wesen nicht vermochte. Du fühltest dich weiter unter der Erde bis hier, wo der Boden weich

weich war. Du durchbrachest ihn und wuchest auf und entfaltetest dich an der Sonne. Eine andere Blume sehe ich. Strahlende Farben schmücken ihre Blüten. Stehst denn du auf Mutterboden? Wieder fühlen meine Hände den Wurzeln nach und auch sie führen nicht senkrecht in die Tiefe. Ein Stück ablaufen sie bis in das Steinige. Geröll lag über dir, das dir allen Durchlaß wehrte. Da konntest du nicht wachsen. Darum suchtest du und fandest deinen Platz ein wenig ab vom Orte deiner Geburt. Hier triebest du zu bewunderten Blüten. Und dort du prächtige Gebilde. Ja, ich merke, du standest im Trockenen, Kalten. Die Mauer warf ihren Schatten auf dich. Darum wanderten deine Wurzeln ein Stück gleich den anderen und erst hier konntest du erstehen. Hier ist Feuchtigkeit und mütterliche Wärme. Die Früchte, die du trägst sind ebenmäßige Gebilde. Niemand kann sie essen, aber alle beugen sich vor ihnen, ergriffen von soviel verhaltener Süße. Und auch die vierte Blume sehe ich. Du mit den Blütenglocken, die sich neigen, als schwängen Töne daraus in den Raum. Nun weiß ich, daß auch du nicht stehst, da dein Same in die Erde fiel. Der große Stein hinderte dich gerade

gerade aufzusteigen. Du suchtest mit fühlenden Wurzeln und fandest deinen Platz hier. Nun stehst du und die Glocken deiner Blüten sind dem Licht und dem Winde hingegeben. - - -

Künstler ihr, ich erkenne euch, die ihr nicht stehen durftet, da ihr wachsen wolltet, und beginne zu begreifen. Was aber wäre, so ihr hättet wachsen können, frei und ungehindert? Meine Augen suchen. Habe ich dich denn wirklich übersehen, du wundervolle, du prächtige Pflanze? Wie konnte ich das. Erst jetzt bemerke ich dich. Kerzengerade kommst du aus der Erde, gerade da, wo auch deine Wurzel sich in die Tiefe senkt. Du stehst in gutem Boden. Muttererde deckte dich schützend. Die Sonne kam und kein Fels, kein Stein, keine harte Krume hinderte dich, ihr entgegen zu wachsen. So wuchest du auf wo du standest. Doch ich sehe mehr. Für Eines habe ich dich gehalten. Sind es doch aber zwei, die da wachsen. Oder doch nur Eines? Zwei Stengel sprossen auf. Einer gewährte Halt dem anderen. Um euch selbst gewunden strebtet ihr Gott und dem Himmel entgegen. Und oben habt ihr euch entfaltet zu bezaubernder Blüte. Ich sehe es. Sehe viel. Wie ihr frei dasteht, gött-

göttlich der Sonne zugewandt. Welcher Sturm sollte euch wohl stürzen?! Wer seid ihr Blume, wenn ihr nicht Künstler seid? Künstler, die ich euch erleben durfte, die ihr euch hier verwandelt zu blumenhaften Geschöpfen. Du herrliches Gewächs, dich sah ich nie.- Nie ? Was für ein seltsames Echo brachte Zweifel in mein Herz? Aber wo, wo sah ich euch? - Der Garten verblaßt. Eine stille Landschaft ist vor mir, Abend und unwirkliches Dämmer. Im Schilfe quaaaken die Frösche und der Geruch von Wasser ist in der Luft und der Duft der blühenden Akazien. Den Weg herauf kommen zwei engumschlungene Gestalten gegangen. Nicht Dichter, nicht Maler, nicht Plastiker, nicht Musiker, zwei Menschen.

Otfried Bunge  
Nienburg-Saale.

Aus der Novelle "Inge".